

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **52 (1969)**

Heft 12

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 12 52. Jahrgang

Aarau, Dezember 1969

465
Sie lesen in dieser Nummer ...

Widerstand mit der Bibel

Der holländische Katechismus,
ein Zwitterding

Anmerkungen zu den Evangelien

Jesus, ein Reklamegegenstand

Die Einheit des Seins

Nachwort zur Bischofssynode

Von der Weltunion der Freidenker

Wintersonnenwende 1969

Wieder schliesst sich der Kreis eines Jahres, wieder stehen wir am Vorabend der Wintersonnenwende. Die Hoffnung blüht in uns auf, dass die Tage bald länger werden, dass die Spenderin alles Lebens, die Sonne, bald wieder länger scheinen wird, und im Unterbewusstsein der Menschen knüpft sich an solche Sonnen- und Frühlingssehnsucht Verlangen und Hoffnung, dass mit der Sonnenwende auch eine Wende zum Guten eintreten, dass die finstere Nacht des Aberglaubens und der Selbstsucht, der kriegerischen Leidenschaften zurückgedrängt werde und einem glücklichen Leben in einer wohlgeordneten Gesellschaft Platz mache. Erfahrung und Weisheit lehren uns, es wird auch diesmal nicht sein. Unzählige Sonnenwenden werden noch vergehen müssen, bevor dieser Wunschtraum auch nur annähernd Wirklichkeit wird. Gewiss, die Menschheit entwickelt sich, schreitet fort, aber in sehr langsamem Tempo. Es bedarf einer langen Kette von Generationen, bis echte grosse Fortschritte spürbar werden. Technik und Wissenschaft freilich entwickeln sich heute rapid, und gerade das Jahr 1969 wird in die Geschichte eingehen als das Jahr der Eroberung des Mondes, als das Jahr, in dem erstmals Menschen ihren Fuss auf einen anderen Weltkörper setzten. Aber neben dieser Grosstat und vielen weniger augenfälligen Erfindungen, Entdeckungen, wissenschaftlichen Erkenntnissen, technischen Verbesserungen, die dieses Jahr mit sich brachte, fand 1969 auch der sogenannte Zürcher Teufelsaustreibungsprozess statt und enthüllte Abgründe absurden, mörder-

rischen Aberglaubens, den auch heute noch viele Menschengehirne bergen. Wir wollen aus der Vielfalt der Ereignisse des Jahres 1969 nur diese zwei extremen herausgreifen, Mondlandung und Teufelsaustreibungsprozess, und sie stellvertretend für viele andere die ganze Spannweite menschlicher Möglichkeiten aufzeigen lassen. Einer das Weltall stürmenden elitären Avantgarde steht eine Nachhut gegenüber, die nach wie vor von dumpfer Finsternis umfungen ist. In unseren Breiten, in den fortgeschrittenen Industrieländern dürfte es sich wohl wirklich um eine Nachhut handeln, die grosse Masse steht zwischen diesen beiden Polen, hat sich vom grössten Aberglauben befreit, ist aber noch nicht zum wissenschaftlichen, kritischen Denken vorgestossen, am wenigsten wohl dort, wo es um die Problematik der menschlichen Gesellschaft geht, um die Synthese ihrer Aufgaben, um ihr Weiterleben. Doch berechtigen uns die in den letzten Jahrzehnten gewonnenen Erkenntnisse und ihre heute dank der Massenmedien gesicherte weiteste Verbreitung zu der Hoffnung, dass die Zahl der bewusst an der Wohlfahrt der Menschheit Arbeitenden, derer, die gegen Krieg, Hunger, Uebervölkerung und wie sonst noch die Plagen unserer Zeit heissen mögen, ankämpfen, von Tag zu Tag wächst und dass ihren Bemühungen allmählich immer mehr Erfolg beschieden sein wird.

Eine Aufgabe haben sich die Völker für 1970 gestellt, zu der wir gerne und kraftvoll ja sagen: das kommende Jahr soll ein Jahr des Naturschutzes auf der ganzen Erde sein. Seit etwa

fünf Jahren breitet sich die Ueberzeugung immer weiter aus, dass die Menschen für ihre natürliche Umwelt Verantwortung tragen, dass in dieser Umwelt ihre eigenen Existenzgrundlagen liegen und dass sie sorgsame Beobachtung, Pflege und Schutz gegen Missbrauch und Verderbnis benötigen, soll nicht am Ende das Ueberleben der Menschheit in Frage gestellt werden. Lange genug sind die Menschen mit ihrer natürlichen Umwelt, sei es aus Profitgier, sei es aus Gedankenlosigkeit, böse umgegangen. Jetzt beginnt in dieser Hinsicht das Gewissen der Menschheit zu erwachen, hoffentlich noch rechtzeitig genug, um der wachsenden Luft- und Wasserverschmutzung, der Abholzung der Wälder, der Ueberbauung der Grünflächen Einhalt zu gebieten, bevor es zu spät ist. Eine junge wissenschaftliche Disziplin, die Oekologie, befasst sich heute mit diesen Problemen; möge das Jahr des Naturschutzes ihren Erkenntnissen und Forderungen den nötigen Nachhall geben. Die Oelpest, die ein geborstener Tanker im Aermelkanal verursachte, die Vergiftung des Rheinwassers durch Chemikalien, das Fischsterben, das bald aus dieser, bald aus jener Ecke unseres Landes gemeldet wird, die unverantwortliche Zerstörung der tropischen Wälder und Plantagen Vietnams durch die chemischen Kriegsmittel Amerikas, all das mahnt uns Tag für Tag an die grossen Aufgaben, die vor uns liegen. Schon berechnen die Gelehrten, dass im Jahr 2000, wenn die Luftverschmutzung durch Abgase wie bisher weitergeht, der Kohlensäuregehalt der Atmosphäre um 25% angestiegen sein wird. Die Folgen davon wären Klimaverschiebungen, anhaltende Dürrezeiten und